

BMZ Preis für junge Mediävisten und Mediävistinnen, Verleihung am 14.6.2007

### **Laudatio auf lic.phil. Marie-Claude Schöpfer Pfaffen (Anke von Kügelgen)**

Marie-Claude Schöpfer Pfaffen hat der Jury mit ihrer brillanten Lizenziatsarbeit einen Sonderpfad gewiesen. Der Lesegenuss und Erkenntnisgewinn war derart gross, dass sich die Jury entschloss, einen Sonderpreis für eine herausragende Lizenziatsarbeit zu vergeben.

Frau Schöpfer Pfaffen war vom Jahre 2002 bis zum Frühjahr dieses Jahres als Hilfskraft bzw. Assistentin bei den Berner Historikern beschäftigt und hat auch bei ihnen, insbesondere bei Professor Schwinges studiert. Seit Mai 2007 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsinstitut zur Geschichte des Alpenraums tätig. Sie hat bereits mehrere Aufsätze veröffentlicht und derzeit in Druck und war an verschiedenen Veröffentlichungen von Herrn Schwinges beteiligt. Die Bild- und Textredaktion der BMZ-Publikation *Engel, Teufel und Dämonen* trägt ihre Handschrift.

Sie stammt aus Brig und ist mit den modernen Alpenpässen daher bestens vertraut. Einige wesentliche Aspekte ihrer Arbeit wird sie gleich selbst vorstellen. Wir beschränken uns auf eine allgemeine Würdigung dieser Arbeit, mit der sie, ob sie es nun will oder nicht, die Bergbewohner in ein sehr vorteilhaftes Licht stellt. Es erinnert an einen Brief, den im Jahre 1786, also lange nach dem von Frau Schöpfer Pfaffen behandelten Zeitraum, der Sachse Karl Gottlob Küttner aus der Schweiz an einen Freund in Leipzig schreibt:

”Ich habe oft meine Betrachtungen angestellt, wenn ich gesehen, dass die Bergländer durchgehends einen lebhafteren, regern Geist haben als die Plattländer. Immer hab‘ ich sie thätiger, sinnreicher, erfinderischer gefunden, als die letzern. Hauptsächlich aber scheinen die mehresten einen grossen Hang zu haben, aus ihrer Lage herauszugehen und irgend einen Weg zu suchen, auf dem sie sich verbessern können; da hingegen der Bewohner des platten Landes seinen gewöhnlichen Gang fortgethet...., und nur nicht daran denkt, dass er seine Lage abändern könne.”<sup>1</sup>

Der sächsische Briefschreiber fährt dann fort zu beschreiben, wo die Schweizer überall ansässig sind im Ausland und mit wem sie Handel treiben. Diese Beweglichkeit aber war ihnen selbstverständlich nur möglich durch ein gut ausgebautes Verkehrswesen. Und eben damit befasst sich Frau Schöpfer Pfaffen.

---

<sup>1</sup> Norbert Furrer, *Die vierzigsprachige Schweiz: Sprachkontakte und Mehrsprachigkeit in der vorindustriellen Gesellschaft (15.-19. Jahrhundert)*, Bd. 2: Materialien, Zürich: Chronos Verlag 2002, S. 352.

Sie erschliesst mit ihrer Arbeit zu fast 500 Jahren Verkehrspolitik in den Berner und Walliser Alpen alte reale und geplante Wege neu. Sie stützt sich dabei zum einen auf Itinerare, Reiseberichte und andere so genannte indirekte Quellen. Zum anderen hat sie in unermüdlicher Kleinarbeit die mittelalterliche, teils gelenkte, teils wie heute bisweilen frei wuchernde Bürokratie zum Erhalt und zur Verbesserung der Infrastruktur durchforstet. Dafür bot ihr das "Zentrum für Verkehrsgeschichte in Bern" (bis 2003 hiess es "Inventar der Historischen Verkehrswege der Schweiz") die allerbesten Voraussetzungen. So untersuchte sie u.a. Zollabrechnungen, Strassenbauverträge, Strassenbauanweisungen, Saum-, Rod- und Transportordnungen, Korrespondenzen, Protokolle, Verfahren aufgrund von Geleitbrüchen oder Schäden an Transportgütern sowie die von Archäologen erschlossenen alten Wegmarken, Strassenzüge und Brücken.

Man kann nur staunen, ob der analytischen und hermeneutischen Fähigkeiten Frau Schöpfer Pfaffens, die es ihr ermöglicht haben, die ungeheure Masse an höchst unterschiedlichen und mitunter schwer lesbaren Quellenmaterialien angemessen zueinander in Beziehung zu setzen und zu deuten.

Sie ist Herrin über ihr Material und nicht umgekehrt. So geleitet sie ihren Leser höchst souverän durch die Höhen und Tiefen des Unterhaltes von Land- und Passstrassen zu den Burgen und Sitzen von Berner und Walliser Entscheidungsträgern, seien es Könige, Bischöfe, Grafen, Freiherren oder Herren und zu den Hauptnutznießern, den Kaufleuten verschiedenster Herkunft. Nach der Lektüre dieser Arbeit wünscht man sich nicht unbedingt ins Mittelalter zurück, auch wenn es reizen würde, die eine oder andere Transitroute einmal nicht mit modernen Verkehrsmitteln zu durchrasen. Man wird aber erstaunlich oft an die Gegenwart erinnert und es werden einem die Augen geöffnet für Entwicklungen der *longue durée*. So beispielsweise, wenn wir erfahren, wie der Berner Rat in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die ihm zustehenden Zoll- und Geleitrechte auf dem Lande nutzte, um "den vor allem aus Süddeutschland herführenden Handelsverkehr in die eigene Stadt zu lenken". Das führte schliesslich allerdings zu einer Klage von Seiten der Stadt Solothurn. Heute würden wir von geschickter Standortnutzung oder auch "aggressiver Wirtschaftspolitik" sprechen. Die Grundfragen und Hauptkonflikte der Verkehrspolitik haben sich nicht stark verändert. Auch heute gilt es, beim Strassenbau sorgfältig Kosten und Nutzen abzuwägen, die Verantwortung für den Unterhalt gerecht zu verteilen, Strassenzwang zu vermeiden, Wettbewerbsvorteile im Interesse der Zusammenarbeit auszugleichen und überhaupt Rechte und Pflichten angemessen zu verteilen.

Die Studie von Frau Schöpfer Pfaffen überschreitet die an eine Lizenziatsarbeit gestellten Anforderungen. Der untersuchte Zeitraum vom 12. bis zum 16. Jahrhundert, der grosse Quellenumfang, das hohe Reflexionsniveau und die vollbrachte Synthese rücken die Arbeit nahe an eine Dissertationsleistung. Sie lässt eine Vollbluthistorikerin durchscheinen, der wir von ganzem Herzen wünschen, sie möge ihre akademische Laufbahn, weiter so erfolgreich fortsetzen.